



Katzen- jammer?

Ob Sie Ihr Kopfweh als „Haarwurzelkatarrh“, „Dachstuhlbrand“ oder „saurer Kopp“ bezeichnen, bleibt ziemlich gleichgültig. Der Fasching hat eben so seine „Nachwirkungen“. Ein altes Katerrezept ist Alkohol gegen Alkohol! Ihr Kreislauf braucht aber auch einen starken Kaffee, der das permanente Schwindelgefühl vertreibt. Daher ist kräftigender Alkohol + anregender Kaffee in einem gleich ZAREN-KAFFEE gerade das, was Sie brauchen. ZAREN-KAFFEE schmeckt nicht süß, sondern modern herb, und besitzt ein besonders ausgeprägtes Kaffeearoma. Also, wer Katzenjammer hat —

schnell hilft ein

ZACO

Mischen Sie 5 Teile ZAREN-KAFFEE, 1 Teil Büchsenmilch und 1—2 Stückchen Eis im Mixbecher oder im Glas. Schon haben Sie einen „ZACO“, einen hochfeinen „alkoholisierten Kaffee“.

Ja, ein „Zaco“ (Zaren-Kaffee-Cocktail) ist genau der richtige Cocktail zum Munterwerden!



Korn-Sternberg

Übrigens, Zaren-Kaffee gibt's jetzt auch koffeinfrei! Also, ein munterer Faschingsabend — und dann schlafen wie ein Murmeltier!

Die 1/2 Nachfüllflasche nur DM 13,30

ALKOHOL + KAFFEE =
**Zaren
Kaffee**
überwindet den toten ●

Zaren-Kaffee stammt aus dem weltbekannten Hause **ANTON RIEMERSCHMID • MÜNCHEN**

ZEITGESCHICHTE

BORMANN

Pferd ohne Sonntag

Bormann in Amerika; in Argentinien, Brasilien und Chile. Bormann in Afrika; in Algerien, Syrien, Ägypten. Bormann in Rom und schließlich in Moskau. Keiner von Hitlers Paladinen durchwanderte nach Aussage fragwürdiger Zeugen seit 1945 so viele Länder wie der ehemalige Chef der Parteikanzlei und Reichsleiter Martin Bormann.

Hitlers oberster Kanzlist wurde in der Nachkriegszeit zum gegenwärtigen und doch nicht-greifbaren Phantom der großdeutschen Herrlichkeit von gestern — nicht nur, weil er 1945 unbemerkt von der Bühne rutschte und sein Tod bis heute nicht schlüssig zu beweisen ist.

Dem untersetzten, breitköpfigen, specknackigen Politruk des Führers traute man auch am ehesten die Begabung zu, den Untergang des von ihm mitregierten Reichs im Urwald des Amazonas oder gar — von Moskau engagiert — in den Steppen Turkestans zu überdauern.

Keiner der NS-Genossen — weder der Reichsheini Himmler noch der Reichsherrmann Göring, weder Goebbels noch die Oberpolizisten Heydrich und Kaltenbrunner — war so undurchsichtig, verschlagen und intrigant wie Martin Bormann, keiner war so mächtig.

Seinen im einzelnen schwer feststellbaren Einfluß auf die Staatsführung, aber auch die an Kuriositäten reiche Bormann-Vita hat jetzt erstmals der Zeithistoriker Josef Wulf in einer demnächst erscheinenden Biographie ermittelt*.

Wulfs Ergebnis: Der unscheinbare Bormann, Typ eines Beamten unterer Laufbahn, regierte an der Seite Hitlers das Deutsche Reich wenn nicht zwölf, so doch mindestens sechs Jahre lang. Mehr aus dieser überragenden Machtstellung als aus Bormanns wenig einnehmendem Wesen erklärt sich die tiefe Abneigung, die fast alle NS-Größen gegen ihn hegten: Goebbels fand den dicklichen Konkurrenten untraglich, der Finanzminister Graf Schwerin von Krosigk bescheinigte ihm eine selbst in höchsten NS-Kreisen auffallende Skrupellosigkeit, der Polen-Gouverneur Hans Frank nannte ihn einen „Lumpenkerl“.

Martin Bormann war, wie sein bis-

lang einziger Biograph nachweist, ein ebenso brutaler wie heimlicher Emporkömmling, den ein nie trügender Spürsinn für die Macht und eine einmalige Affinität zur Person Hitlers an die Spitze trugen.

Der 1900 in die Welt gesetzte spätere Schatten Hitlers stammte aus ähnlich kleinen Verhältnissen wie der Führer selbst: Sein Vater blies beim Militär Trompete, wurde Musikwachtmeister und verschied als reputierlicher Oberpostassistent.

Sohn Martin lernte im Ersten Weltkrieg bei der Artillerie — letzter Rang: Kanonier — und danach in der Landwirtschaft. Der Eleve mit Sekundar-Reife fand bald heraus, daß der Weltkrieg vorwiegend durch die Schuld der Juden verlorengegangen sei. Schon 1920 trat er dem „Verband gegen Überhebung des Judentums“ bei, dann schloß er sich jenen rechtsextremistischen Jungdeutschen an, die der Freikorpsführer Gerhard Roßbach zu Marodeuren gegen den Staat von Weimar ausbildete.

Die mecklenburgische Roßbach-Filiale, in der Bormann diente, beschloß nach einem Trinkgelage im Mai 1923, einen gewissen Kadow umzulegen, den man für den Verräter des von den Franzosen hingerichteten Freiheitsheldens Schlageter hielt.

Kadow wurde von den Roßbachern unter Führung des späteren Auschwitz-Kommandanten Höß totgeschlagen; Höß

* Josef Wulf: „Martin Bormann — Hitlers Schatten“. Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh; 240 Seiten und 16 Tafeln mit 24 Abbildungen; 16,80 Mark.



Vize-Führer Bormann, Chef: Vom Kassier...



Führer-Frau **Eva**, geborene Braun
... zum Kavalier

erhielt vom Reichsgericht zehn Jahre Zuchthaus, Elvire Bormann kam als Gehilfe mit einem Jahr Gefängnis davon.

Das Sitzen lohnte sich jedoch. Bormann selbst bestätigte in einem von Wulf aufgefundenen Schreiben vom 31. Dezember 1938, daß er für sein Martyrium in Sachen Kadow mit dem Blutorden dekoriert wurde. Bormann: „Auf Grund der neuen Bestimmungen hat mir der Führer... den Blutorden verliehen, weil ich... 12 Monate im Gefängnis gesessen habe.“

Der NSDAP trat Bormann, der inzwischen Gutsinspektor des Herrn von Treuenfels auf Herzberg bei Parchim in Mecklenburg gewesen war, formell erst 1927 bei; er mußte sich mit der Parteinummer 60 508 zufriedengeben.

Mit dieser Nummer war kein Staat zu machen. Den Boden für seine Karriere legte Bormann, indem er Hochzeit machte. Die Braut hieß Gerda Buch und war die Tochter des Majors Walter Buch, der zu der Münchner Keimzelle der NSDAP gehörte, schon 1923 SA-Führer von Franken war, 1928 Reichstagsabgeordneter und schließlich oberster Parteirichter der NSDAP wurde.

Die Mitgift, die Frau Gerda ihrem Mann in die Ehe brachte, bestand zunächst in einer beträchtlichen Portion NS-Gedankengut, mit dem Altkämpfer Buch seine Tochter gefüttert hatte.

Aus Gefälligkeit nicht gegen Bormann, sondern gegen Schwiegervater Buch ließ sich Hitler herbei, Trauzeuge zu sein. Die Hochzeit der Tochter des berühmten Buch mit dem an der Kadow-Feme beteiligten Bormann wurde von der Parteiprominenz als besonderes Ereignis gefeiert, von dessen Schimmer auch der Bräutigam profitierte.

Schon ein knappes Jahr nach der Hochzeit wurde dem im Wirtschaften erfahrenen Gutsverwalter die Hilfskasse der NSDAP anvertraut. Drei Jahre lang leitete Bormann den Transfer von zunächst nicht allzu riesigen Parteigeldern und wußte sich durch geschicktes Austeilen damals schon Freunde zu verschaffen.

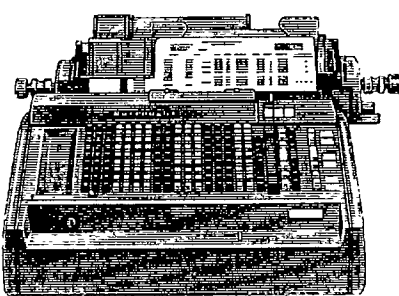
Die Stellung des Kassierers änderte sich radikal mit der Machtergreifung: Da die deutsche Industrie sich gegen die finanziell erschöpften neuen Her-

SEILER
PAPIER


Hauknecht
Erdal
burnus


SINGER


Vereinfachung
für das Buchungswesen:
elektronisch gesteuerte
Automation



**Fortschrittliche
Unternehmen wie
diese rationalisierten
ihr gesamtes Buchungs-
wesen mit dem neuesten
Buchungsautomaten von
Burroughs, Sensitronic***

* Bei der Sensitronic werden Saldo und Kontonummer von Magnetstreifen auf der Kontokarte automatisch aufgenommen und angeschrieben. Lassen Sie sich die Sensitronic unverbindlich vorführen.



Burroughs

die größte Spezialfabrik der Welt für Rechen- und Buchungsmaschinen

Deutsche Burroughs Rechenmaschinen GmbH,
Frankfurt am Main, Große Gallusstr. 1-7 ☎ 23851

Filialen in **Düsseldorf** Ruf 44 22 76, **Essen** Ruf 256 42, **Hamburg** Ruf 24 25 59,
Hannover Ruf 212 86, **München** Ruf 59 16 91, **Stuttgart** Ruf 56 10 27

ren generös erwies, flossen nunmehr die erheblich fetteren Beträge der von Krupp angeregten „Hitlerspende“ durch Bormanns Hände.

Es war nur folgerichtig, daß der Verwalter dieser Goldgrube auch im Parteirang aufstieg: Er wurde noch 1933 Stabsleiter beim Stellvertreter des Führers, eine Position, die für Bormann von unschätzbarem Wert war.

Einerseits erhielt der Stellvertreter des Führers am 21. Juli 1933 von Hitler die Generalvollmacht, „in allen Fragen der Parteileitung in meinem Namen zu entscheiden“. Zum anderen aber amtierte als eben dieser Stellvertreter des Führers der damals schon leicht exzentrische und in der Partei abseits stehende Genosse Rudolf Heß, der sich weniger seinem theoretisch allmächtigen Amt als seinen absonderlichen Hobbys wie Astrologie und Nacktkultur widmete. Er überließ die Macht über die Parteiorganisation bereitwillig dem nach vorn strebenden bulligen Stabsleiter.

Zunächst war Bormann zwar noch seinem Chef Rudolf Heß und nicht

Außerdem hatte Bormann bald Gelegenheit, sich noch näher an Hitler heranzuschlängeln: Er erhielt den Auftrag, seinem aus dem Flachland stammenden Führer in der wildromantischen Bergwelt des Salzkammerguts das nötige Areal für einen monumentalen Berghof zu beschaffen. Bormann fuhr nach Berchtesgaden.

Er veranlaßte die Bergbauern des Dorfes Obersalzberg, ihre Grundstücke zu einem bescheidenen Preis herzugeben, und ergatterte den gesamten Obersalzberg. Biograph Wulf: „Wie ein Eichhörnchen für den Winter hamstert, sammelte Bormann emsig Parzelle nach Parzelle.“

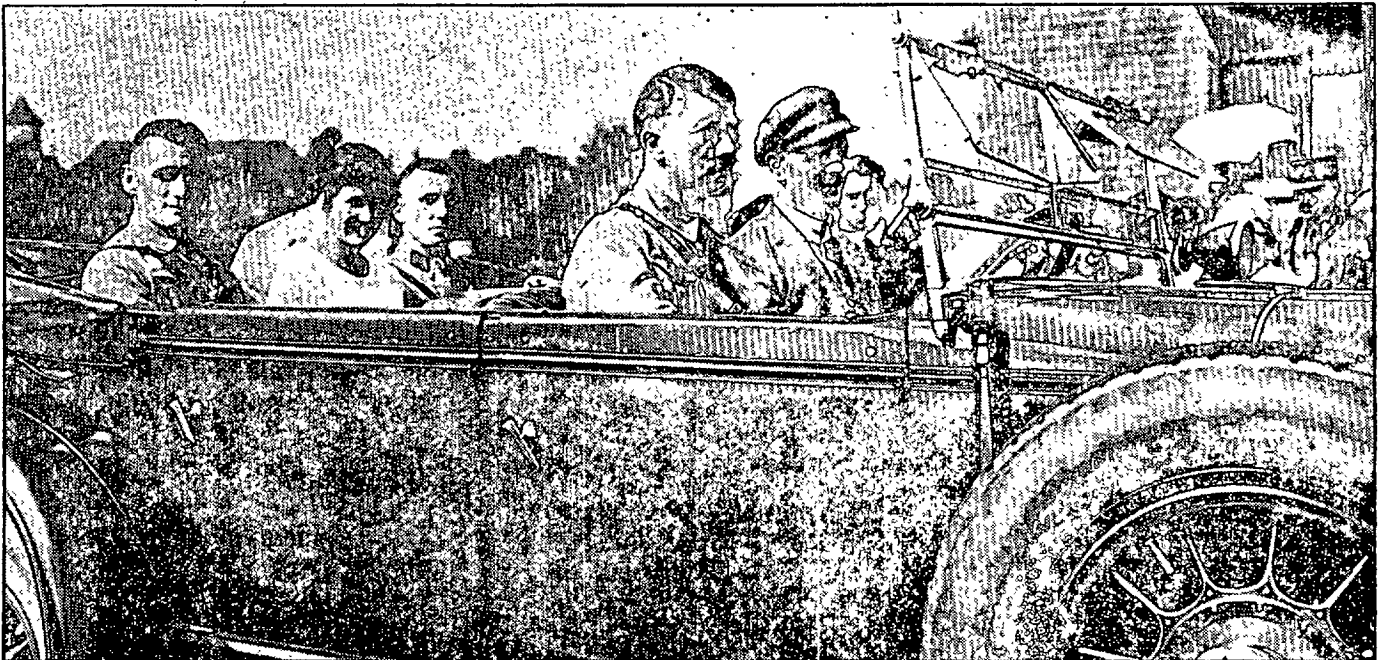
Der ehemalige Landwirt hatte ein geradezu ideales Betätigungsfeld gefunden. Er ließ Kasernen mauern und Straßen in den Felsen sprengen; er organisierte den Bau des wuchtigen Berghofes und ließ auf dem Gipfel gar ein massives Teehaus entstehen; er stampfte einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb aus dem Boden und baute ein riesiges Treibhaus: Der eingefleischte Vegetarier Hitler sollte auf

was sonst wirklich nicht gerade seine Art war“.

Der durch und durch ungalante und zum Kavalier nicht geborene Bauer Bormann tat alles, der Braun ihre peinliche Lage zu erleichtern, und war, wenn Hitler auf dem Berghof weilte, ständig ihr Tischherr.

Während sich Bormann seinem Führer im Privatbereich unentbehrlich machte, robbte er sich auch in der Parteiführung weiter an die Spitze vor, wo der absonderliche, an einer Schädelverletzung leidende Rudolf Heß die Zügel mit der Zeit immer mehr schleifen ließ.

Die „Dienststelle des Stellvertreters des Führers“, die formell von Heß, in Wirklichkeit aber schon vor dem Krieg von Bormann geleitet wurde, war bald nach der Machtergreifung über ein reines Parteiamt hinausgewachsen und in Konkurrenz zur Reichskanzlei getreten: Das noch 1933 erlassene Gesetz zur „Sicherung der Einheit von Partei und Staat“ hatte sie praktisch in den Rang eines Verfassungsorgans erhoben. Der „Stellvertreter des Führers“ erlangte in der Folgezeit vor allem die Befugnis,



Bormanns Hochzeitsauto, 1927 (v. l.: Schwiegervater, Braut, Bräutigam, Trauzeugen Hitler): Auch „Heil“ ist zulässig

dem Führer unmittelbar verantwortlich. Hitler entdeckte jedoch bald, daß ihm der Finanzmensch eine Aufgabe abnehmen konnte, zu der er selbst sich weder befähigt noch hingezogen fühlte: den Umgang mit dem Geld.

Der gewesene Künstler Hitler, Bewohner von Obdachlosenasylen und Armenquartieren, fand sein Leben lang kein Verhältnis zu den Moneten, die er als Requisit bürgerlicher Spießigkeit ansah. Er lehnte es sogar ab, eine Geldbörse bei sich zu tragen. Kassierer Bormann zahlte und kassierte.

Diesem Mann vertraute Hitler daher schon bald die Verwaltung seines Privatvermögens an, das anfangs vor allem aus den Verkaufserlösen seines Buches „Mein Kampf“ bestand. Alt-Kämpfer Max Amann, der die Tantiemen bis dahin mit Hitler abgerechnet hatte, wurde von Bormann beiseite geschoben.

seinem Berghof autark sein und jederzeit frisches Gemüse zur Verfügung haben. Neben dem Berghof baute sich Bormann ein eigenes Haus; von hier aus dirigierte er den Haushalt seines Herrn.

Zu Hitlers Haushalt gehörte neben zahlreichem Personal seit Mitte der dreißiger Jahre auch jene Dame, die am 29. April 1945 noch für wenige Stunden Frau Hitler wurde: Eva Braun. Da des Führers Freundin von dessen Hofstaat nicht für voll genommen wurde, erspähte Bormanns geübter Instinkt eine neue Gelegenheit, sich seinen Herrn zu Dankbarkeit zu verpflichten. Er befehlte sich gegenüber der Braun einer Lebenswürdigkeit, die er für gewöhnlich nur der Person des Führers zollte.

So las er dem weniger schönen als ehrgeizigen Mädchen — wie Wulf durch Zeugen ermittelte — „buchstäblich jeden Wunsch von den Augen ab,

▷ bei der Reichs- und Landesgesetzgebung mitzuwirken und

▷ bei der Beförderung von Beamten gehört zu werden.

Außerdem aber legte sich Bormann — natürlich im Namen des gar nicht interessierten Heß — alsbald die Aufsicht über sämtliche Personalfragen der NSDAP bei, ein Recht, das ursprünglich dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zugestanden hatte.

Zur Routinearbeit der Parteikanzlei gehörte es ferner, im Namen Hitlers alle Streitigkeiten zwischen Reichs- und Gauleitern zu schlichten. Diese Regelung führte dazu, daß jeder Provinz-Prinz in der Prinzengarde des Dritten Reiches darauf sehen mußte, mit dem Mann im Schaltwerk der Parteizentrale gut zu stehen.

Wenn Bormann diese Macht zwölf Jahre lang nicht nur wahren, sondern

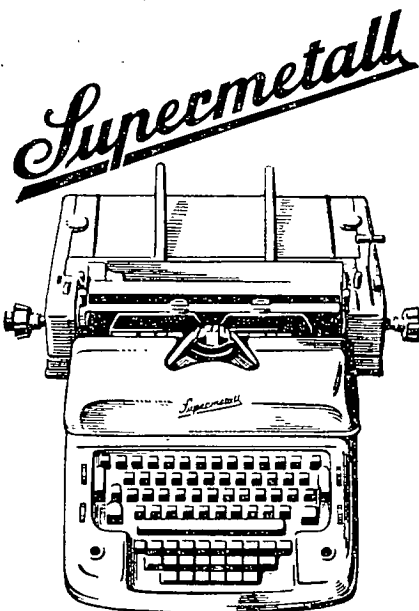


...die dem neuesten Stand der Technik entsprechen, arbeitet es sich leichter, schneller und genauer. Überall in Wirtschaft und Industrie werden die Arbeiten im Büro durch moderne Maschinen vereinfacht und rationalisiert.

Moderne Büromaschinen sparen Zeit und Arbeitskräfte bei größerer Sicherheit!

Die vollelektrischen SUPERMETALL Fakturieraufbauten, Modell FME, addieren, subtrahieren und multiplizieren vollautomatisch und schreiben die Ergebnisse selbsttätig und kommagerecht als Produkte, Zwischen- oder Endsummen nieder. Auswechselbare Steuerschienen ermöglichen vielseitigen Einsatz.

Karten- und Streifenlocher-Anschluß



Unverbindliches Informationsmaterial durch:

**Organisationsbüro
für moderne Fakturierung**

Wuppertal-Barmen
Höhne — Ecke Rolingswerth



Exporteur:
**BUROMASCHINEN-
EXPORT
GMBH BERLIN**

BERLIN W 8, FRIEDRICHSTRASSE 61

konsequent ausbauen konnte, lag das nicht allein an dem einmaligen Glückszufall, daß sein Chef ein Spintisierer war, der sich selbst nach und nach um seinen Kredit brachte. Das Geheimnis für Bormanns Erfolg beruhte vielmehr auf seiner Fähigkeit, zu kommandieren ohne hervortreten und sich meisterlich auf die Regierungsweise wie auf die persönlichen Gewohnheiten Hitlers einzustellen.

Da Bormann frühzeitig erkannte, daß er sich im Kreis der rivalisierenden Hitler-Höflinge nur behaupten konnte, wenn er seinen wirklichen Einfluß nicht allzu offenkundig werden ließ, bekundete er seine Macht nach außen vorwiegend nur in unscheinbaren Rundschreiben, eine Form, die seinen bürokratischen Neigungen entsprach. Biograph Wulf: „Rundschreiben sind wahrscheinlich Bormanns Leidenschaft gewesen.“

oben und wurde des Führers bester Lakai. Mit einer unvergleichlichen Servilität wußte Bormann es einzurichten, daß er immer zur Stelle war, wenn Hitler eine Auskunft begehrte, ein Buch verlangte oder einen Befehl erteilte. Und mit immensem Fleiß eignete sich der gänzlich farblose Bürokrat die Kenntnisse an, die er brauchte.

Da Hitler im Laufe der Zeit den Überblick über die komplizierte Partei-maschinerie mit ihren tausend Rädern und ihren oft unklar gehaltenen Zuständigkeiten immer mehr verlor, mußte er von dem abhängig werden, der die Maschine zu bedienen wußte. Außerdem aber besaß Bormann noch die Gabe, alle Sachverhalte — sei es aus Partei, Verwaltung oder Wirtschaft — so zu vereinfachen, wie Hitler es selbst zu tun liebte.

Die Folge: Im Gegensatz zu den langatmigen Ausführungen mancher



Gerda Bormann, Kinder (1942): Notfalls eine Volksnotehe

Tatsächlich brütete der Parteifamulus am laufenden Band Zirkulärnoten an alle möglichen Dienststellen von Partei und Staat aus, vor allem aber an die Gauleiter. Sie waren zwar von Bormann selbst gezeichnet, befaßten sich aber anfangs derart mit Lappalien, daß der Verfasser zunächst nicht ernst genommen wurde.

So dekretierte Bormann:

- ▷ im November 1933, daß die Amtswalter der Partei nicht die olivgrünen Mäntel der SA, sondern braune Mäntel zu tragen hätten;
- ▷ gleichfalls im November 1933, daß statt des Grußes „Heil Hitler“ auch das einfachere „Heil“ zulässig sei;
- ▷ im Mai 1934, daß der Arm zum Hitlergruß nur bei der Nationalhymne, keinesfalls aber bei den Fahnen-Songs der HJ, des BDM oder der Kriegervereine zu heben sei.

Wulf: „So eine Sache war ganz nach Bormanns Geschmack.“

Während er nach unten seine Rundschreiben produzierte, buckelte er nach

Spezialisten wußte Bormann seinem ungeduldigen Führer knapp und leichtverständlich zu berichten. Hitler gewöhnte sich schließlich derart an Bormanns dürre Vorträge, daß er leicht nervös wurde, wenn andere Bonzen rapportierten.

Diese doppelte Abhängigkeit führte schließlich dazu, daß Hitler — allerdings erst gegen Ende des Krieges — Bormann stets in seiner Umgebung haben wollte und daß kaum noch ein Besucher zu Hitler vordringen konnte, ohne daß Bormann zugegen war.

Der nicht sonderlich intelligente, aber unbegrenzt diensteifrige Stabsleiter stellte sich mit der Zeit völlig auf Hitler ein. Da der großdeutsche Heros Schmeicheleien schätzte, pries Bormann in Hitlers Anwesenheit dessen Genie als Werkzeug des Weltgeistes. Besonders schätzte er die fundamentale Redensart: „Der Führer ist der Führer.“

Bormann nahm schließlich selbst die Lebensgewohnheiten Hitlers an. Da der Schnurrbärtige gern die Nacht zum Tag machte, um vor seinem Hofstaat ungestört monologisieren zu können, ging

auch Bormann spät zu Bett, freilich nicht unbedingt in das seiner Frau Gerda, geborene Buch.

Die Hochzeit mit der Tochter des Parteirichters hatte den unbekannten Bormann in die höchsten NS-Kreise eingeführt. In der Folgezeit war das Paar darauf bedacht gewesen, seine weltanschauliche Zuverlässigkeit durch biologische Aktivität zu beweisen: Frau Gerda gebär

- ▷ im April 1930 den Sohn Adolf Martin, Hitlers Patenkind, heute katholischer Priester in der Genossenschaft der „Missionare vom heiligsten Herzen Jesu“,
- ▷ im Juli 1931 die Tochter Eike Ilse,
- ▷ im Juli 1933 die Tochter Irmgard,
- ▷ im August 1934 den Sohn Helmut Rudolf,
- ▷ im Juni 1936 den Sohn Heinrich Ingo, Himmlers Patenkind, .
- ▷ im Mai 1938 die Tochter Eva Ute,
- ▷ im August 1940 die Tochter Gerda,
- ▷ im April 1942 den Sohn Fritz Hartmut und
- ▷ im September 1943 den Sohn Volker.

Trotz dieser mustergültigen Leistung glaubte Gerda Bormann für den Fortbestand der Deutschen Nation noch nicht genug getan zu haben. In heroischer Selbstentsagung ermunterte sie ihren Mann, auch außerhalb der Ehe kleine Nationalsozialisten zu zeugen.

Der ehrliche Martin hatte seiner Gemahlin eines Tages brieflich gestanden, daß er zärtliche Bande zu einer Schauspielerin M. geknüpft habe. Bormann: „Du kennst ja meinen Willen! Wie sollte M. dem lange widerstehen!“ Und: „Da muß ich nun wohl doppelt und dreifach vorsichtig sein, damit ich gesund und bei Kräften bleibe.“

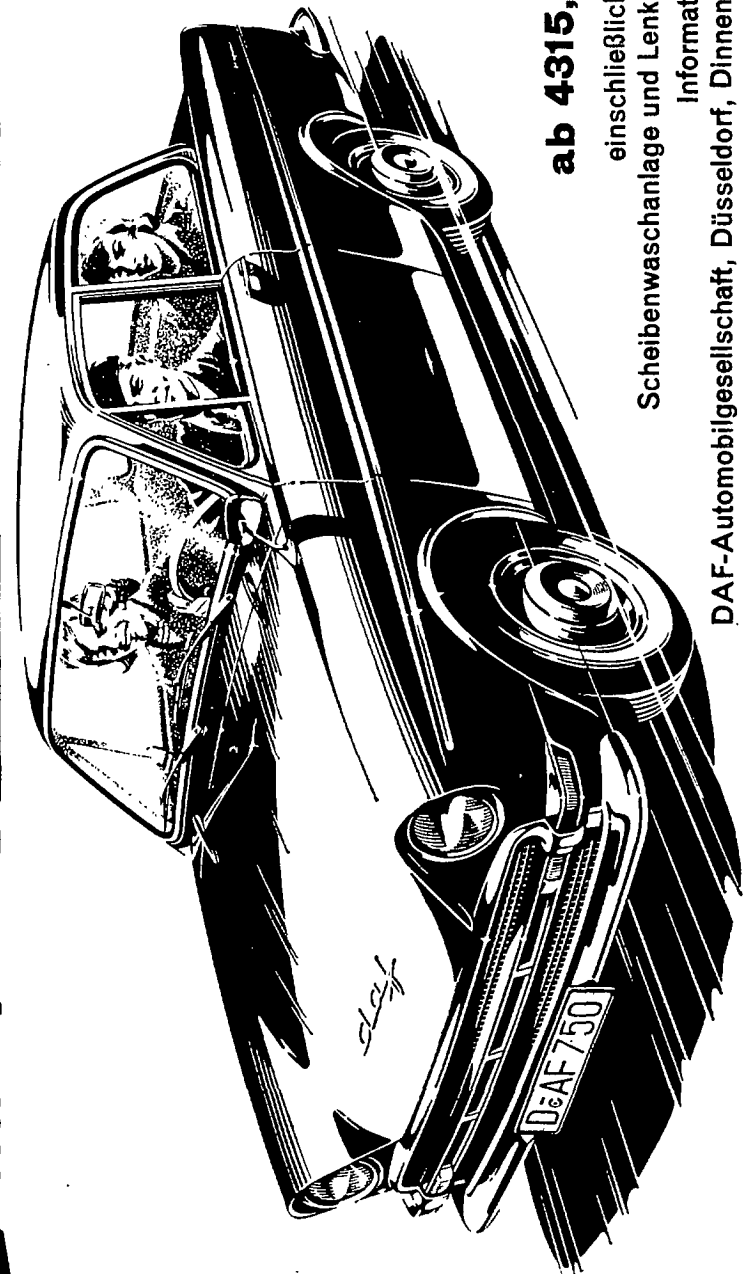
Die glühende Nationalsozialistin Gerda Bormann antwortete darauf, es sei in der Tat ein Jammer, wenn derart wertvolle Mädchen wie die (ihr bekannte) M. kinderlos bleiben müßten. Frau Gerda: „Nun, im Falle M. wirst Du das wohl ändern.“ Und: „Daß sie kein Kind bekommt, ist ausgeschlossen, dafür kenne ich Dich zu gut.“

Ihr starker Mann, so mahnte Gerda lediglich, möge jedoch darauf achten, daß künftig jede seiner beiden Frauen alternierend niederkomme, damit eine stets für ihn greifbar sei.

Schließlich forderte die Volksvermehrerin ihren Mann sogar auf, das Verhältnis zu der M. eventuell mit Hilfe einer neu zu schaffenden „Volksnotehe“ zu legalisieren. Beide Ehen sollten gleichermaßen gültig sein, damit die zweite Frau nicht diskriminiert werde. Sie selbst wollte vor dem Standesbeamten die Erklärung abgeben: „Ich, Gerda Bormann, geborene Buch, bin mit dem Vorhaben meines Mannes, mit M. eine Volksnotehe einzugehen, einverstanden.“ Fragte Frau Bormann ihr Gespons: „Wie gefällt Dir das?“

Konnte Gerda Bormann mithin hoffen, den biologischen Drang ihres Mannes zweckmäßig zu kanalisieren, so wuchs Bormanns politischer Machthunger konstant mit dem Krieg, der seinem durch das Feldherrngeschäft abgelenkten Führer den Überblick über die Partei- und Staatsführung weiter erschwerte. Hitler delegierte daher neue Aufga-

adaf mit variomatic



ab 4315,— DM
einschließlich Heizung,
Scheibenwaschanlage und Lenkradschloß.
Information durch:
DAF-Automobilgesellschaft, Düsseldorf, Dinnendahlstr. 31

**ohne Schalten
ohne Kuppeln
fahren Sie den
komfortablen
Viersitzer der
750er Klasse**

Mit
**TAI-
GINSENG**
gesund!



Die Wissenschaft sagt:

Die Erfolge mit Tai-Ginseng beruhen auf der anregenden Wirkung des Mittels, das den in seiner Leistungsfähigkeit herabgesetzten Organismus belebt, die Drüsenfunktionen des Körpers anregt und Herz, Kreislauf, Nerven und Stoffwechsel günstig beeinflusst. Dadurch wird eine Vitalisierung des gesamten Organismus erreicht.

„Heilkunde, Heilwege“ 9, 1959, 3



**TAI-
GINSENG**

steigert auch Ihre Lebenskräfte!

ben an den „Stellvertreter des Führers“, die Dienststelle des zunehmend fähigen Rudolf Heß.

Das „Nationalsozialistische Jahrbuch“ verzeichnete 1941: „Sämtliche Fäden der Parteiarbeit laufen beim Stellvertreter des Führers zusammen. Ausschließlich von ihm als letzter, Parteiinstanz werden alle zum Fortbestand des deutschen Volkes lebenswichtigen Fragen entschieden.“

Die Stunde Martin Bormanns schlug, als sich sein temporär umnachteter Chef Heß am 10. Mai 1941 in einer Me 110 nach England absetzte. Zwei Tage später wurde die Dienststelle des für demens erklärten „Stellvertreters des Führers“ in „Parteikanzlei“ umgetauft. Noch im selben Monat, am 29. Mai 1941, ernannte ein Führerbefehl den Stabsleiter Martin Bormann zum Chef dieser Parteikanzlei und zum Mitglied der Reichsregierung.

Befehl Hitler: „Wo in Gesetzen, Verordnungen, Erlassen, Verfügungen und sonstigen Anordnungen der ‚Stellvertreter des Führers‘ genannt ist, tritt an seine Stelle der Leiter der Parteikanzlei.“

Die Insignien des Regimes waren der unauffälligen, unansehnlichen Arbeitsbiene des Führers schon vorher zugefallen. Bormann besaß den Blutorden und das Goldene Parteiabzeichen, den SS-Ehrendolch und den Winkel der Alten Garde; er war Reichsleiter und SS-Gruppenführer; der von Bormann privatim als „Onkel Heini“ titulierte SS-Boß hatte sich — nach wiederholtem Drängen — sogar herbeigelassen, seinem „lieben Martin“ als außergewöhnliche Ehrung nachträglich die niedrige SS-Nummer 555 zu verleihen.

Als formeller Chef der Parteikanzlei widmete sich Bormann vor allem dem Kampf gegen die angeblich immer noch gefährlichsten Feinde der Deutschen: gegen Juden, Slawen und Christen.

An den Nürnberger Gesetzen und der Reichskristallnacht von 1938 hatte er schon wesentlichen Anteil gehabt. Jetzt, zwei Tage nach seiner Ernennung zum Reichsminister, erschien ein von Bormann unterzeichnetes Dekret, das die Bestimmungen der Nürnberger Gesetze auf die von Deutschland besetzten Ostgebiete ausdehnte.

Dann folgten Schlag auf Schlag aus der allmächtigen Parteikanzlei:

▷ Im November 1941 unterzeichnete Bormann eine Verordnung zum Reichsbürgergesetz, nach der das Vermögen ausgewanderter oder deportierter Juden dem Reich verfiel.

▷ Im November 1942 dekretierte Bormann in einem Rundschreiben an sämtliche Gau-, Kreis- und Ortsgruppenleiter, daß „die Eheschließung eines Soldaten mit einer Frau, die mit einem Juden verheiratet war... ohne jede Ausnahme abzulehnen“ sei, da eine solche Frau eine zu große „rassische Instinktilosigkeit“ bewiesen habe.

▷ Im Juli 1943 unterzeichnete Bormann die 13. Verordnung zum Reichsbürgergesetz, die den Juden den — allerdings ohnehin kaum wirksamen — Schutz der ordentlichen Gerichte versagte.

▷ Noch im Februar 1944 ordnete Hitler auf Betreiben Bormanns an, der NS-Ideologe Alfred Rosenberg solle einen „Internationalen Antijüdischen Kongreß“ veranstalten.

Als Tagungsort dieses seltsamen Unternehmens war Krakau vorgesehen.



Priester Bormann, Geschwister: Auch Vater ein Frater?

Zu den über 400 geladenen Gästen gehörten laut Einladungsschreiben außer Bormann, Goebbels, Ribbentrop und Himmler der „verdienstvolle“ Schauspieler Werner Krauß, der Nobelpreisträger Philipp Lenard („Physiker, bekannter Judegegner“) und der Großmufti von Jerusalem.

Hauptredner der Tagung sollte der renommierte Historiker Professor Karl-Alexander von Müller sein; in den Pausen sollten, wie Rosenberg mit Bormann vereinbarte, Wilhelm Furtwänglers Berliner Philharmoniker aufspielen. Außerdem wollte sich die Festversammlung „gute deutsche Filme“ wie „Der ewige Jude“ ansehen.

Die berufsmäßigen Antisemiten galten jedoch zumindest hinsichtlich der slawischen Polinnen nicht als son-

derlich rassebewußt. Im Protokoll über die Vorbereitungen heißt es nämlich, „auf Grund der trüben Erfahrungen, die man mit anderen Kongressen gemacht hat, (werde) erwogen, für die Dauer der Veranstaltung in Krakau ein Bordell mit Nicht-Polinnen einzurichten“. Bormann-Biograph Wulf: „Die Rassereinheit galt es ja auf jeden Fall zu wahren.“

Der Kongreß fand nur deshalb nicht statt, weil die Alliierten inzwischen in Frankreich gelandet waren und Bormann die Veranstaltung nicht mehr für zeitgemäß hielt. Dem enttäuschten Rosenberg beschied der Parteikanzlist: Der Führer wünsche, daß der Kongreß zurückgestellt werde.

Auch als Reichsminister hatte Bormann die Gewohnheit beibehalten, möglichst im Namen Hitlers zu befehlen. „Der Führer beauftragte mich“ und „Der Führer wünscht“ wurden die gebräuchlichsten Formeln, mit denen er seine Macht zu tarnen suchte.

So verordnete der von einem primitiven Darwinismus besessene Reichsleiter beispielsweise, daß es nur zu wünschen sei, „wenn Mädchen und Frauen in den besetzten Ostgebieten ihre Kinder abtreiben“. Slawen-Kinder wollte der fruchtbare Germane nicht. Auch hier kommandierte er „im Auftrag des Führers“. Schon 1941 freilich fühlte er sich in seiner Position derart sicher, daß er die sonst beobachtete Zurückhaltung mitunter aufgab und seinen Einfluß durchblicken ließ.

Als der Münsteraner Bischof Graf Galen beispielsweise seine beiden Predigten gegen das Regime hielt, schreckte Hitler zunächst vor Maßnahmen gegen den populären Oberhirten zurück. Er verfügte in einem Geheimerlaß, daß „ab sofort“ kein kirchliches Vermögen mehr zu beschlagnahmen sei.

Der überzeugte Atheist Bormann hingegen, der sich — laut Wulf — „in den Kampf gegen die Kirchen wie der Stier aufs rote Tuch“ stürzte, wollte keine Nachsicht. Er gab zu Papier: „Welche Schritte der Führer gegen den Bischof unternehmen wird, muß noch entschieden werden. Sicherlich wäre Todesstrafe angebracht.“

Mit anderen Worten: Bormann traute sich damals schon den Einfluß zu, Hitler zu einer wichtigen, von ihm — Bormann — für richtig erachteten Entscheidung zu bewegen.

Auch seine Rundschreiben wurden allmählich selbstbewußter. So gab er beispielsweise schon 1941 allen Reichs- und Gauleitern zu wissen: „Da ich zum engsten Stab des Führers gehöre, soll ich auch weiterhin den Führer begleiten.“ Dieser Umstand hatte, wie Bormann zutreffend bemerkte, „den großen Vorteil, daß auch während des Krieges alle wichtigen Angelegenheiten... an den Führer herangetragen werden können“.

Etwaige Neider brachte Bormann mit dem Hinweis zum Schweigen, er habe schließlich auch wie ein Pferd, „ja, mehr als ein Pferd“ gearbeitet: „Denn ein Pferd hat seinen Sonntag und seine Nachtruhe.“

Herausfordernd wieherte das Pferd die Stabsleiter an: „Wer anderer Auffassung ist, der soll baldigst dem Führer mitteilen, wen er an meiner Stelle für geeigneter hält.“

Seine Macht wuchs weiter. Als 1942 festgelegt wurde, daß der Reichsführer

STOCK

STOCK

STOCK

Männer*, die lieber zu Brandy greifen



Erinnern Sie sich an die Sommer bei Tivoli? An die Pinlen dort, in deren Schatten aufgeschreckt Schwärme von Vögeln einfallen — mittags, wenn über die Hänge das Echo der Schüsse läuft? Etwas von diesen Sommern ist auch im Geschmack des STOCK-Brandy, in diesem anderen, vollen, vitalen Weinbrandgeschmack. In dem Geschmack jenes Brandys, der aus naturreinem Wein gebrannt wird: STOCK-Brandy aus Italien. Trinken Sie den STOCK-Brandy im Kreise von Männern, die etwas von Weinbrand verstehen.

... und auch ihr Vermouth ist von STOCK

In diesem Italienischen Vermouth ist der Widerspruch von bitter und süß aufgelöst in Wohlgeschmack von reiner Harmonie: berühmte Bittersüße des STOCK-Vermouth. STOCK-Vermouth „rosso“: würzig-kraftig, „bianco“: lieblich-mild, „dry“: herb-trocken.

04/29 S3

Empfohlener Verkaufspreis:
STOCK-Brandy 84 DM 16,50
STOCK-Brandy Original DM 15.-
STOCK-Vermouth DM 5.-

Importeur:
Distilleria STOCK Import GmbH., München 9

STOCK

STOCK

STOCK



Jetzt anfangen!

Je früher Sie mit Bausparen beginnen, desto früher sind Sie Herr im eigenen Heim. Mit unserer Hilfe werden arbeitstäglich über 160 Ein- und Mehrfamilienhäuser finanziert. Wüstenrot bietet auch Ihnen neben anderen Vorteilen:

- Baugeld zu nur 5 % (auch für Hauskauf, Umbau, Verbesserung).
- Vom Staat erhalten Sie als Bausparer Prämien bis zu 400 DM im Jahr oder noch größeren Steuer-nachlaß.
- Unser örtlicher Kundendienst bemüht sich auch um Bauland und Baumöglichkeiten.

Verlangen Sie die kostenlose Druckschrift T 1 von der größten deutschen Bausparkasse GdF Wüstenrot, Ludwigsbürg.

Wüstenrot



SS und der Reichsjustizminister von Fall zu Fall vereinbaren sollten, welche Personen einer „Sonderbehandlung“ zuzuführen seien, hieß es in dem Protokoll: „Stimmen beider Ansichten nicht überein, so wird die Meinung des Reichsleiters Bormann, der eventuell den Führer unterrichten wird, herbeigezogen.“

Der einstige Gutseleve war Schiedsrichter zwischen einem Reichsminister und dem obersten SS-Chef geworden; seinen Führer brauchte er nur „eventuell“ zu konsultieren. Schließlich wurde auch das Oberste Parteigericht Bormanns Kompetenz unterstellt. Der alte Oberrichter Buch war überrundet; er hat seinem Schwiegersohn diesen Schachzug nie verziehen.

Im April 1943 erklomm Bormann dann den Gipfel seiner Karriere: Hitler gab ihm als seinem „persönlichen Sachbearbeiter“ den Titel „Sekretär des Führers“. Seine Befugnisse wurden am 12. April festgelegt:

- ▷ „Erledigung persönlicher Angelegenheiten des Führers;
- ▷ „Teilnahme an Besprechungen des Führers;
- ▷ „Vortrag der eingehenden Vorgänge beim Führer;
- ▷ „Übermittlung von Entscheidungen des Führers an Reichsminister, oberste Reichsbehörden oder Dienststellen des Reiches;
- ▷ „Schlichtung von Meinungsverschiedenheiten, Zuständigkeits-Streitigkeiten zwischen Reichsministern und dergleichen.“

Da die Zuständigkeit zwischen „Reichsministern und dergleichen“ im Hitlerstaat teils bewußt unklar gehalten war, damit die eine Stelle besser gegen die andere ausgespielt werden konnte, war Martin Bormann mit dem 12. April 1943 endgültig zum deutschen Vizeführer aufgestiegen. Er durfte schließlich wie ein altgermanischer Gefolgsmann sogar das Testament seines Führers mitunterzeichnen.

Als Hitler am 29. und 30. April 1945 zunächst seine Schäferhündin, dann seine Frau und schließlich sich selbst umbrachte, war Bormann noch hektisch tätig, den zerfetzten Staatsapparat zusammenzuhalten.

Seiner Freundin Eva Hitler, geborene Braun, erwies er den letzten Dienst, indem er die Vergiftete auf den Gang des Reichskanzlei-Bunkers trug. Der Sekretär des Dritten Reiches ehrte die Toten mit dem Hitlergruß und kabeelte alsdann — weiterhin im „Auftrag des Führers“ — Befehle an den Großadmiral Dönitz, den er erst am 1. Mai um 14.46 Uhr über Hitlers Hinschied informierte.

„Reichsleiter Bormann“, so wurde aus der zernierten Reichskanzlei an Dönitz gefunkt, „versucht, noch heute zu Ihnen zu kommen.“ Zweck der Reise: „Um Sie über die Lage aufzuklären.“

In der Nacht zum 2. Mai 1945 machte sich Bormann auf den Weg zu Dönitz, bei dem er nie eintraf. Zeugen bestätigten gleichermaßen seinen Tod wie sein Entkommen.

Die kinderreiche Frau Gerda, geborene Buch, starb nachweislich am 23. März 1946 um 22.30 Uhr im Kriegsgefangenenlazarett Meran. Ihr

Mann jedoch ist in der Phantasie der Nachkriegs-Zeitgenossen bislang nicht gestorben.

Er wurde beispielsweise 1952 im Franziskanerkloster San Antonio zu Rom entdeckt. Ein Insasse trug sogar am rechten Nasenflügel die gleiche Warze wie Martin Bormann. Indes — es war der Bruder Romualdi Antonuzzi.

KIRCHE

KONVERTITEN

Ohne Bindestrich

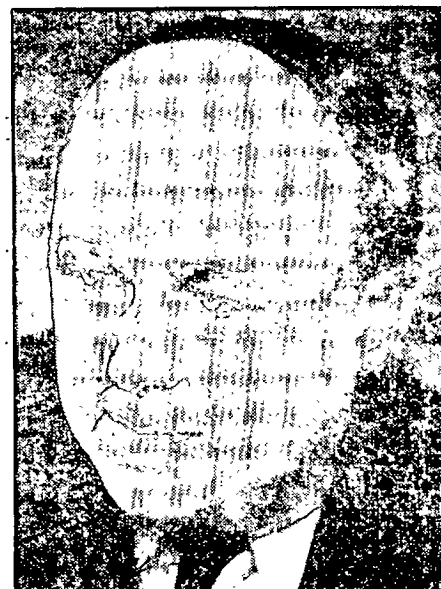
Katholische und evangelische Kirchenblätter fanden sich zu einer bundesweiten Großaktion zusammen: Sie nahmen Anstoß an der katholischen Vergangenheit eines evangelischen Pfarrers.

Zielscheibe der gesamtchristlichen Attacke ist der Lüdenscheider Seelsorger Dr. Walter Theodor Cleve, der erst seit 1952 als — inzwischen verheirateter — evangelischer Pfarrer amtiert; zuvor war er ein zum Zölibat verpflichteter Priester der römisch-katholischen Kirche. Neuerdings gibt der geistliche Konvertit eine eigene Zeitschrift („Evangelisch-katholisches Forum“) heraus.

Cleve durchbrach damit eine Tradition, die in beiden Kirchen gepflegt wird: Übergelaufenen Pfarrern war es bislang nicht vergönnt, eines der rund 600 bundesdeutschen Kirchenjournale herauszugeben oder auch nur zu redigieren.

Das kirchliche Mißtrauen gegen die Renegaten ist so groß, daß schon seit Jahrzehnten in Deutschland kein einziger Neu-Protestant oder Neu-Katholik auch nur eine Sprosse in der Kirchen-Hierarchie emporklettern durfte. Die Konvertiten werden in untergeordneten Positionen zumeist „an der Front eingesetzt“ (Cleve).

Auch der Lüdenscheider Theologe, der „in durchwachten und durchgebeteten Nächten“ zum Protestanten wurde, bewährt sich seit Jahren an der Front. Auf Vortragsreisen vor allem in katholisch besiedelten Gebieten klärt Ex-Priester Cleve seine Zuhörer über „Fallstricke“ des römischen Kirchenrechts auf.



Ex-Katholik Cleve
Wer überläuft...